

**Corona und die Fehler der Vergangenheit**

Die deutsche Landwirtschaft ist in Bezug auf Personal, Beschaffung und Absatz global vernetzt. Aber diese Vernetzung wird aus pandemischen Gründen blockiert. In der Folge wird es zu einer Aufgabe bzw. Verkauf von Grenzbetrieben kommen. Grenzbetriebe sind diejenigen, die in der Vergangenheit im Bereich von plus minus Null gewirtschaftet haben, keine Reserven aufgebaut haben. Ein Teil der Schuld liegt bei staatlichen Förderprogrammen sowie den finanzierenden Banken. Es wurden nämlich Investitionen finanzierten, die nur unter der Prämisse der Kreditsubvention wirtschaftlich zu sein schienen. Aber die Investitionsplanungen waren in der Realität so knapp, daß keine finanziellen Reserven aufgebaut werden konnten. Keine Reserven, auf die jetzt zurückgegriffen werden könnte.

Fehler liegen auch der bäuerlichen Mentalität des Ablieferns statt der Weiterverarbeitung und Vermarktung sowie das sich verlassen auf staatliche Transferzahlungen. Typisches Beispiel ist die Tierwohlsteuer, also Fleischsteuer der Borchert-Kommission.

Endabnehmer und Konsumenten sind vielen Landwirten noch immer allzufern.

Trotz der anvisierten Hilfsmaßnahmen wird es zu einem Ausleseprozeß durch Betriebsaufgaben und Unternehmensverkäufen kommen.

Die Konsequenzen werden sein:

Der Markt für Unternehmens(ver)käufe wandelt sich schon seit drei Jahren von einem Verkäufermarkt zu einem Käufermarkt. Diese Tendenz wird noch stärker – manche Betriebe werden sogar unverkäuflich.

Kauf- und Pachtpreise für Flächen bleiben bestenfalls stabil bleiben oder gehen zurück.

Überleben werden die Betriebe beziehungsweise Betriebsinhaber - auch wenn sie politisch nicht gewollt sind, die über Managementknowhow, finanztechnisches Knowhow und über Kapitalpolster verfügen.

Brutal gesagt: Nur die Starken überleben.

Das alte Sprichwort „spare bei Zeit, dann hast du in der Not“ – gilt, so sieht man jetzt, auch für die Landwirtschaft. Aber wer hat es verinnerlicht?